

23. / II. 1915.

[Die Kohlenversorgung.] In den früheren Monaten sind bekanntlich bei der Kohlenversorgung in Wien Schwierigkeiten hervorgetreten, die vielfach die Ansicht hervorgerufen haben, daß eine Kohlenknappheit besteht. Damals wurde wiederholt darauf hingewiesen, daß nur Transport- und Zufuhrschwierigkeiten dieses falsche Bild ergeben, daß jedoch tatsächlich keine Kohlenknappheit vorhanden sei. Diese Anschauung wird gegenwärtig durch die Ereignisse vollkommen bestätigt. Wenn der Bahnverkehr unbehindert ist, kommen immer genügende Kohlenmengen nach Wien und die Statistik der Lager ist sogar relativ günstig. Auch in Oberschlesien würde die Kohlenversorgung gar keine Schwierigkeiten bereiten, wenn nicht die Möglichkeit des Transportes verringert wäre, wodurch bei wichtigen Industrien die Kontinuität des Betriebes erschwert wird. Im Monat Dezember hat die Einfuhr aus Oberschlesien nur etwa 50 Prozent der normalen Ziffern umfaßt. Auch für die oberschlesische Industriekohle besteht starke Nachfrage, der jedoch wegen der unregelmäßigen Versendungsmöglichkeit nicht entprochen werden kann. Für Hausbrandkohle sind die Anforderungen mit Rücksicht auf die Witterung gegenwärtig schwächer. Der Koksabsatz in Oberschlesien hat sich infolge der reduzierten Ansprüche der Eisenindustrie verkleinert, doch erfolgt ein teilweiser Ausgleich durch die starke Verwendung des Koks für Zentral- und Zimmerheizungen und für gewerbliche Zwecke. Der Krieg hat sehr wesentliche Verschiebungen in Deutschland herbeigeführt, da die heimische Kohlenindustrie dort jene Kunden befriedigen muß, die früher englische Kohle bezogen haben. So haben die Gasanstalten in Berlin Jahre hindurch nur englische Kohle verwendet und werden jetzt von den inländischen Werken versorgt. Ebenso beziehen die Küstenplätze statt der englischen einheimische Kohle.